

Der Jesusbericht des Vierten Evangeliums

Folker Siegert

1. Einleitung

Unter Titeln wie *Das Leben Jesu* sind bis in die Tage Albert Schweitzers v.a. Andachtsbücher erschienen, Betrachtungen ohne historischen Anspruch. Dass sich ein solcher nicht ernstlich erheben lässt, war das Ergebnis, zu dem Schweitzer gelangte, nachdem er es selbst versucht hatte.¹ Was ist das Problem?

So wie wir sie haben, sind die Evangelien des Neuen Testaments keine Biographien.² Die späteren, nichtkanonischen Evangelien sind es noch viel weniger. Keiner der damaligen Verfasser hatte den Vorsatz, die Ereignisse um Jesus in ihrer ursprünglichen Folge darzubieten – außer Lukas, seinem Bekunden nach (Lk 1,3); aber die Quellen, die er hatte, eigneten sich dazu wenig. Dies waren nach heutigem Stand der Erkenntnis:

1. das Markusevangelium (dieses ist weitgehend nach Stichworten angeordnet; nur Anfang und Ende lassen eine Zeitfolge erkennen);
2. die Spruchsammlung der sog. Quelle Q (sie ist heute nicht mehr als solche erhalten, aber aus Lk und Mt rekonstruierbar; das *Thomasevangelium* bietet hierbei eine formale und z.T. auch inhaltliche Parallele);
3. mündliche Informationen, nach Lk 1,2 sogar auf Augenzeugen zurückgehend – das ist das sog. Sondergut; wir können Lukas zutrauen, dass er solches nicht erfindet, sondern höchstens Übergänge formuliert, um all das Erhaltene in seinen – aus Mk gewonnenen – Rahmen einzupassen.
4. Noch zu erforschen sind kleinere Vorlagen, nachweisbar im Bereich apokalyptischer Stellen, die, bei ihm verstreut, im Bereich von Apk 11,3-13,8 ihre Entsprechung finden,³ und – weit wichtiger – die Besonderheiten seiner Osterperikopen, die in Joh 20 entweder eine Entsprechung oder auch eine direkte literarische Aufnahme gefunden haben.

¹ Belege folgen im Text.

² Nur als "Idealbiographien" können sie mit einigem Recht bezeichnet werden (Detlev Dormeyer), nämlich als Darstellungen einer Persönlichkeit, ganz auf diese konzentriert und nicht am zeitlichen Ablauf der Dinge interessiert. So hat Kaiser Augustus im *Monumentum Ancyranum* (das inschriftlich auf Latein wie auf Griechisch erhalten ist) einen Tätigkeitsbericht geliefert, der, ohne chronologische Ordnung, doch nur dem angehört, was Doron Mendels "fragmentierte Geschichte" nennt.

³ Sowohl von Vadim Wittkowsky (zu Lk) als auch von Thomas Witulski (zur Apk) werden in Bälde Arbeiten erscheinen, die dieser Spur nachgehen.

Matthäus – so haben schon die Väter der kritischen Evangelienforschung seit Christian Gottlob WILKE (1838) erkannt – verfügt über keine Quelle, sie nicht schon in diesem Bereich läge. Er ist ein Kompilator, der Vorhandenes zusammenfügt und bereits Berichtetes aus seiner Sicht neu berichtet.⁴ Was wir bei ihm an Sondergut feststellen können – z.B. ein gegenüber Lukas völlig neuer Stammbaum für Jesus⁵ oder die bekannten Legenden um Jesu Geburt (Mt 1-2) oder auch gewisse Legenden im Zusammenhang mit seinem Prozess (z.B. Mt 27,19) – mag zwar traditionell sein und nicht von ihm selbst erfunden, reicht aber nicht mehr bis zu konkreten Jesuserinnerungen zurück. Insbesondere die Bewachung des Grabes Jesu durch römische Soldaten (Mt 27,62-66) wäre, wie schon Hermann Samuel REIMARUS⁶ angemahnt hat, bei ihrer Wichtigkeit für die kirchliche Auferstehungsbotschaft doch wohl nicht nur (und wir können heute hinzu sagen: nicht erst) von Matthäus erwähnt worden, hätte dergleichen jemals stattgefunden.

Die kritische Forschung hat zögernd, aber doch erkannt, wie vieles an den Jesusberichten der "synoptischen" Evangelien⁷ (Mk, Lk, Mt) konstruiert ist. Albert SCHWEITZER, der als Neutestamentler von Beruf (promoviert wurde er auch als Philosoph und als Mediziner) noch versucht hatte, an die Person Jesu historisch heranzukommen (*Das Abendmahl im Zusammenhang mit dem Leben Jesu*, 1901), hat diesen Versuch in seiner berühmt gewordenen Habilitationsschrift von 1906, die seit ihrer 2.Auflage (1913) den Titel *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung* trägt, förmlich aufgegeben. Was ihn zum Verzicht bewogen hatte, war die gleichzeitig mit seiner eigenen Dissertation erschienene Arbeit von William WREDE: *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien*, die den raum-zeitlichen Rahmen des Mk wie auch aller anderen Evangelien als schriftstellerische Fiktion erwiesen hatte. So ist Schweitzers

⁴ Ch. G. WILKE: *Der Urevangelist, oder exegetisch kritische Untersuchung über das Verwandtschaftsverhältniß der drei ersten Evangelien*, Dresden/Leipzig 1838; hier S. 461: "der matthäische Kompilator". Wir können ihn ja auch als Person nicht fassen, da er sich den Namen eines der zwölf Jünger aus der Mk-Liste (Mk 3,14-19) gibt. Wahrscheinlich steht hinter ihm eine Gruppe von Judenchristen außerhalb des Landes Israel, irgendwo in Syrien – dieselbe, der wir auch die *Didache* verdanken.

⁵ Die Stammbäume setzen den Horizont: Hatte Lukas eine Namensliste bis zurück zu Adam zusammengetragen, den Stammvater der Menschheit, so beschränkt sich Matthäus auf eine Abstammung Jesu von Abraham, dem Stammvater Israels. – Nicht einzugehen ist hier auf sinntragende Namen im Einzelnen.

⁶ H. S. REIMARUS: *Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes* (vor 1768), hg. G. Alexander, Frankfurt (M.) 1972. Dies ist die erste (!) vollständige Veröffentlichung dieses berühmten Manuskripts. "Fragmente" daraus, wie LESSING sie 1774-77 drucken ließ, sind in den gängigen Lessing-Ausgaben zu finden.

⁷ "Synoptisch" = die "zusammengeschaut" haben (wie man früher sagte), d.h. die aufeinander aufbauen. In welcher Reihenfolge sie "zusammenschauten", war lange umstritten. Man wollte – nachdem bereits Johann Gottfried HERDER die Mk-Priorität vermutet und J. G. Wilke sie 1838 bewiesen hatte, Matthäus lange Zeit einen zweiten Platz lassen; er wird aber, wie schon Wilke vorschlug, bis auf den dritten weichen müssen.

Rückblick auf die Leben-Jesu-Forschung der Rückblick auf ein Scheitern, mit dem sehr sprechenden Untertitel: *von Reimarus bis Wrede*.

Das war ein heftiger Knick für die **erste Phase** an Jesusforschung, worin sich v.a. die sog. Liberale Theologie von damals versuchte. Immerhin hat die Herauslösung und nähere Analyse der Quelle Q, durch Schweitzers theologischen Antipoden Adolf HARNACK (*Sprüche und Reden Jesu*, 1907) neue Kriterien gefunden, um einigermaßen authentische Worte Jesu zu unterscheiden von Neubildungen der Gemeinde und der Evangelisten. Einem Harnack war Jesus als Weiheitslehrer schon genug. Schweitzer selbst und viele andere, darunter Rudolf BULTMANN mit seiner Schule, hielten sich demgegenüber aus theologischen Gründen lieber an Markus, den Evangelisten der Passion. Wenn seither von beruflichen Neutestamentlern, angefangen bei Bultmann selbst (*Jesus*, 1926 u.ö.), Jesusbücher geschrieben worden sind, dann zumeist als Kompromisse aus dem markinischen Jesusbild und den oftmals recht wörtlich (wenn auch gleichfalls komprimiert) scheinenden Logien der Quelle Q – letztere nötig zur Anreicherung des in Mk allzu mageren Vorrats an authentisch wirkenden Jesusworten.⁸

Einem Verzicht auf historische Jesusforschung, zu dem ein paulinisch-markinischer Protestantismus sogar bereit gewesen wäre, widersprachen nach dem Zweiten Weltkrieg in Bultmanns eigener Schule mehrere und taten es umso lauter, je selbstständiger sie waren, wie etwa Ernst KÄSEMANN: Daraus wurde die **zweite Phase** der Jesusforschung. Im Gegensatz zu der ersten, insbesondere wie Harnack sie betrieben hatte, nimmt diese zweite Phase das Judesein Jesu ernster: Was diesem widerspricht, ist nicht etwa besonders "jesuanisch", sondern gilt eher als kirchlich, wenn nicht gar heidenchristlich – eine Umkehrung des sog. Differenzkriteriums.

Eine **dritte Phase**, bekannt als *Third Quest of the Historical Jesus*, verlegt sich beiderseits des Atlantik wieder stärker auf die Quelle Q und zusätzlich auf Außerkanonisches (v.a. das Q-ähnliche *Thomasevangelium*). Sie hat u.a. hervorragende Editionen der Quelle Q gezeitigt, in den USA wie in Deutschland. Ihr Erkenntniszuwachs aus nichtkanonischen Texten ist oftmals fragwürdig; schon im *Thomasevangelium* muss man streng auswählen, um nicht über die Schwelle der Gnosis zu geraten und die Gefahr zu vermeiden, dass die Jesusforschung erneut an Bodenhaftung verliert.

⁸ Bei Mk ist vieles schon von seinen theologischen Absichten geprägt, am meisten Mk 10,45, ein Deutesatz des ganzen Evangeliums, Jesus in den Mund gelegt.

Was sich aufgrund dieses Quellen- und Methodenbestandes erreichen lässt, ist in deutscher Sprache dokumentiert bei THEIßEN/MERZ: *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch* (1996 u.ö.),⁹ englisch in drei Bänden bei John P. MEIER: *A Marginal Jew. Rethinking the Historical Jesus*, 1991.1994.2001. Ein vierbändiges *Handbook of the Historical Jesus* (hg. T. HOLMÉN/ S. PORTER, 2011) ist gefolgt. Eine kommentierte Übersicht über das meiste deutsch- und Englischsprachige, viele Kuriositäten eingeschlossen, findet sich bei Hans-Heinrich SCHADE: *Jesus von Nazareth*, 2010 (bes. S. 451-510).

2. Was noch zu tun ist

Was allen diesen Jesus-Darstellungen abgeht, weil es schon den Evangelien fehlt, ist ein historisch plausibler raum-zeitlicher Ablauf. Selbst für Jesu letzte Nacht mit den Jüngern und für den anschließenden Prozess vor Pilatus besteht zwischen den Synoptikern und Joh eine Datumsdifferenz von 1 Tag,¹⁰ und auch die Woche davor, wie sie im Christentum liturgisch als Karwoche (zwischen Palmsonntag und Ostersonntag) zelebriert wird, ist erst dadurch zur Woche geworden, dass man sie so darstellte. Liest man hingegen die Berichte über den Einzug Jesu in Jerusalem auf dem Hintergrund konkreter Kenntnisse über das Judentum der Zeit des Zweiten Tempels, so springt ins Auge, dass dieser Einzug auf einem Laubhüttenfest erfolgt sein muss: Daher die Palmzweige und das Hosianna-Singen! Aus einer vermeintlichen Woche wird so ein halbes Jahr.

Historisch wertlos, das hat Wrede unwidersprochen festgestellt, sind die literarischen Rahmungen der jeweiligen Evangelien. Die Reise nach Jerusalem, die Mk als "Längsachse" hat, ist die einfachste aller möglichen Lösungen; ihr Gegenextrem sind die nicht genau zählbaren Aufenthalte Jesu im Johannesevangelium. Wo die Taufe am Jordan stattfand, das weiß Mk nicht; Joh hat hierzu Angaben weit im Süden, in Jerusalems geographischer Breite – was immerhin plausibel ist. In seinem galiläischen Teil (Kap. 1-9) erwähnt Mk Orte, von denen er offensichtlich nicht weiß, wie sie zueinander liegen (Mk 7,31!). Das letzte Mahl mit den Jüngern hält Markus für eine Passa-Feier; er riskiert dabei die Unmöglichkeit einer Hinrichtung (und Befleckung des Landes Israel!) am ersten, hochheiligen Tag des

⁹ Vgl. J. SCHRÖTER/R. BRUCKER: *Der historische Jesus. Tendenzen und Perspektiven der gegenwärtigen Forschung*, 2002 (BZNW 114); ders.: "Die aktuelle Diskussion über den historischen Jesus und ihre Bedeutung für die Christologie", in: Ch. Danz/M. Murrmann-Kahl (Hg.): *Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der Christologie im 21. Jh.*, 2010, 67-86.

¹⁰ Die Datumsangabe, die bei ihm die Passionsgeschichte eröffnet (Mk 14,1.15), zeigt die Verwechslung zweier nebeneinander liegender, aber eben nicht identischer Termine des jüdischen Festkalenders.

Frühjahresfestes (des Festes der Ungesäuerten Brote). Sein eigener Bericht, wie er ihn (aus Gehörtem) weitergibt, hätte ihn warnen können, wo nämlich ein Mann erwähnt wird, der an diesem Tag (wo strengste Sabbatruhe Vorschrift ist) noch vom Acker heimkommt (Mk 15,21)... Matthäus, der sich als Judenchrist (vermutlich syrischen Ursprungs; Markus hingegen ist eher Römer) in jüdischem Brauchtum besser auskennt, lässt dieses Detail einfach weg, ohne jedoch ein Mittel zu haben, den hier sich zeigenden zu berichtigen.

Ein Mangel in allen Phasen der Leben-Jesu-Forschung war also das Fehlen einer chronologischen Ordnung in sämtlichen Evangelien, den kanonischen wie den nichtkanonischen. Man müsste also versuchen, deren Bestandteile separat zu bekommen und je einzeln zu befragen – so wie man die Zeugen eines komplexen Vorgangs am liebsten einzeln befragt. Die Unterschiede der Perspektiven ergeben dem Fragenden erst eine mögliche Blickrichtung auf das Objekt. Unter den vielen Fragen, die nur aufgrund einer kompletten Literarkritik (d.h. Quellenanalyse) der vorhandenen Evangelien zu beantworten wären, sind die nach dem Anspruch Jesu selbst – Welche Titel hat er gebraucht, was hat er von sich gesagt? –, ja auch schon die Frage, was hat er überhaupt gewollt, was hat er vorbereiten oder auch herbeiführen wollen, kurz: Was meinte seine Ankündigung eines bevorstehenden "Reiches Gottes", und worin können wir diese wohl als erfüllt ansehen?

3. Lösung historischer Fragen durch Rückgewinnung verlorener Quellen

Jeder der vier Evangelisten hat von den eben gestellten Fragen eine bestimmte Auffassung und legt sie Jesus in den Mund. Will man dahinter zurückkommen, so hilft nur eines: die von den Evangelisten gebrauchten Quellen herauszupräparieren und einzeln zu nehmen.

Bekommen wir z.B. das oben zu Lk Genannte oder auch das zu Joh noch zu Nennende separat zu fassen, wäre damit wenigstens die Chance verbunden, Gedanken der Zeit vor dem Erscheinen der Evangelien zu fassen, ja vielleicht auch Erinnerungen solcher Menschen, die Jesus noch gesehen haben oder gar mit ihm unterwegs waren.

Von solcher Art ist ja die erregende Möglichkeit der schon erwähnten *Logienquelle* oder Quelle Q, wengleich diese offenbar schon auf Griechisch formuliert und nicht erst aus einer semitischen Schriftform übersetzt ist. Sie wurde in der bis zur Gegenwart anhaltenden dritten Phase der Leben-Jesu-Forschung, kann man sagen, ausgeschöpft. Die Chance einer

vierten Phase, die sich nunmehr ankündigt,¹¹ wird darin bestehen, nochmals eine zwar griechisch formulierte (nicht übersetzte), aber doch ihrerseits vorkanonische Quelle anzuzapfen, nämlich die – aus *Semeia-Quelle* und *Passionsbericht* bestehende – Grundschrift des Johannesevangeliums.

Dieses Evangelium ist zwar in dem Zustand, wie wir es haben, noch konstruierter als die drei anderen und zeigt sich völlig desinteressiert an raum-zeitlicher Ordnung: In Joh 5,47 schließt Jesus in Jerusalem seinen Mund, in 6,1 tut er ihn in Galiläa wieder auf; in Joh 3,2 lobt Nikodemus Jesus für seine bisher getanen "Zeichen", dabei hat Jesus bis dahin gerade nur eines getan, usw. Die von Schweitzer u.v.a. geäußerte Meinung ist demgemäß, man müsse, wo es um historische Fragen geht, auf das Johannesevangelium von vornherein verzichten. Dem steht entgegen, dass das einzig akzeptable Datum für den Tod Jesu in Joh 13,1 zu finden ist: Es ist der Tag "vor dem Passafest". Der Freitag, der da gemeint ist (alle Berichte nennen einen Freitag) und der dem ersten Tag des Frühlingsfestes, der zufällig zugleich Sabbat war (Joh 19,31 unterstreicht das) vorausging, lässt sich astronomisch ermitteln als der 7. April 30 nach heutigem Kalender. Andere Lösungen für die gleiche Konstellation lägen um Jahre ab. Das von den Synoptikern genannte Datum hingegen ist in dem in Frage kommenden Zeitraum (etwa 27-33 n.Chr.) nicht verifizierbar. Dass mithin der Todestag Jesu zusammenfällt mit jenem Tag im Jahr, wo man im Jerusalemer Tempel massenweise Lämmer schlachtete, sieht aus wie symbolische Absicht des Evangelisten,¹² ist aber, im Gegensatz zu den synoptischen Angaben (die auch symbolisch sind), wenigstens chronologisch möglich. Man wird eine historische Koinzidenz annehmen müssen – ebenso wie bei dem seltsamen Umstand, dass alle drei Frauen, die in Joh 19,25 als Zeuginnen des Kreuzesgeschehens benannt werden, den Namen Maria tragen.¹³

Zahlreich sind die Eigentümlichkeiten des Joh, die auf historisches Wissen schließen lassen. Alle im Joh genannten Orte einschließlich der Örtlichkeiten innerhalb Jerusalems (Teich Bethesda, Quelle Siloah usw.) lassen sich heute noch finden, und die Details zum jüdischen

¹¹ Einen Überblick aus amerikanischer Sicht gibt, nach mehreren, z.T. kollektiven Vorarbeiten, P. ANDERSON: *The Fourth Gospel and the Quest for Jesus*, London 2007. Vgl. F. Siegert: "Die vierte Suche nach dem historischen Jesus", *ThLZ* (2012, im Erscheinen).

¹² Für Paulus vgl. 1Kor 5,7, vermutlich eine Traditionsformel.

¹³ Hier kann freilich der Erzähler etwas nachgeholfen haben: Mk 15,40 nennt, etwas abweichend, zwei Marien und eine Salome, womit die Zeugenanzahl insgesamt auf 4 steigt; und wahrscheinlich war sie noch höher. – Verwirrend ist die Namensgleichheit zwischen Bethanien am Jordan (Ort der Taufe Jesu im Joh) und Bethanien bei Jerusalem (Anlaufstelle bei Jesu letztem Jerusalem-Aufenthalt). Hier besteht aber kein Verdacht, sie könne konstruiert sein.

Brauchtum, ja auch zu den Sprachen des Judentums (Hebräisch in Bibelzitate,¹⁴ Aramäisch in vielerlei Anspielungen)¹⁵ stimmen jeweils. Wer überhaupt Interesse hat für das Konkrete der Geschichte, wird nicht übersehen können: *Dieses Evangelium hatte vorzügliche Quellen.*

Doch wie kann man sie "rein" bekommen, ohne Veränderungen und Zutaten, und möglichst in ihrer ursprünglichen Textfolge? – Wir haben, anders als es bei der Quelle Q ist, kein weiteres Evangelium zur Verfügung, das aus denselben Überlieferungen schöpfen würde und dessen Vergleich mit dem Joh uns zu sehen gäbe, wo die Vorlage dieselbe war und wo nicht. So einfach hat man es freilich auch sonst nicht immer beim Aufspüren verlorener Geschichtsquellen: Der Althistoriker Felix JACOBY hat seine 15 Bände *Fragmente der griechischen Historiker*¹⁶ aus Zitaten gefüllt, größtenteils namentlichen, aber auch nicht namentlichen, deren Herauslösung aus den Kontexten, worin sie überliefert wurden, das Fingerspitzengefühl des Experten verlangt. Dies ist die sog. höhere Kritik, wie sie selbst an den Universitäten nur in Ausnahmefällen vermittelt wird. Diese Kunst, und nichts Geringeres, haben die Evangelien nötig, und am meisten das johanneische in seinem überlieferten Zustand. Nichts Geringeres ist zu leisten als die Fortführung der von Rudolf Bultmann begonnenen Arbeit einer Wiedergewinnung der Quellen und der ursprünglichen Struktur des Johannesevangeliums.¹⁷ Bultmanns heute noch vielzitiertes Joh-Kommentar ist bekanntlich ein Torso geblieben, ohne Synthese der zerstückelten Texte und sogar ohne jede Einleitung, als wäre das Joh außerhalb von Raum und Zeit entstanden.

Die gerade am Joh noch zu leistende Arbeit ist gegenwärtig freilich stark behindert durch den Ansehensverlust, den die literarkritische Methode in den Händen zahlreicher Epigonen erlitten hat, und deren dogmatische Kompensation durch den sog. *canonical approach*, der nichts zur Kenntnis nehmen will als die Aussagen der Evangelien bzw. Briefe, so wie sie im Moment ihrer Veröffentlichung lauteten. Die Bibelwissenschaft hat momentan keinen Felix Jacoby zur Verfügung – es sei denn, das jetzt Folgende könnte für eine Leistung dieser Art gelten:

¹⁴ Schon Joh 1,51 ist ein Rückgriff auf Gen 28,16 im Hebräischen, nicht in der Septuaginta-Fassung

¹⁵ Zusammengetragen bei F. Siegert: *Das Evangelium des Johannes. Wiederherstellung und Kommentar* (SIJD 7), 2009, 133.

¹⁶ Erschienen 1923-1958 (unvollständig; an Fortsetzungen wird gearbeitet). Vergleichbar ist hieraus insbesondere das Kleingedruckte, sieht sicher Zuweisbare.

¹⁷ Ein Vorschlag hierzu ist Hofrichter, *Modell und Vorlage der Synoptiker*. In beiden Auflagen findet sich dort aber eher das Postulat als dessen Durchführung. Das Gleiche gilt für Frank. SCHLERITT: *Der vorjohanneische Passionsbericht. Eine historisch-kritische und theologische Untersuchung zu Joh 2,13-22; 11,47-14,31 und 18,1-20,29* (BZNW 154), 2008: Es wird kein zusammenhängender vorjoh. Text geboten.

4. Neuere Darstellungen der Zeichenquelle und des johanneischen Passionsberichts

Das 20. Jh. sah bereits mehrere Versuche, die Quellen des Joh herauszulösen und separat darzustellen. Der erste vollständige Vorschlag kommt von Robert FORTNA (1970);¹⁸ der neueste ist der von Siegfried BERGLER (2009).¹⁹ Hierbei haben sich, was ältere Vermutungen betrifft (etwa schon bei Emanuel HIRSCH 1936),²⁰ zwei und nur zwei Annahmen bestätigt. Es lässt sich aus dem Joh-Text herauslösen:

1. die sog. Semeia- oder **Zeichenquelle** (SQ), einsetzend bei 1,6 und mit vielen Unterbrechungen bis 11,44 reichend; ihr Schlusssatz ist in 20,31 erhalten (letztmaliges Vorkommen des Stichworts "Zeichen": es gilt für jene Taten Jesu, die bei den Synoptikern "Machterweise" heißen);²¹
2. ein von den Synoptikern unabhängiger **Passionsbericht** (PB), in 11,47 einsetzend (Überlegungen des Synhedrion, wie man Jesus beseitigen könne) und mit Unterbrechungen bis 20,20 reichend (Erscheinung Jesu vor den Jüngern in Jerusalem), der in eigenen Worten, allerdings in einer korrekturbedürftigen Abfolge, weitgehend das bestätigt, was die Synoptiker hierzu haben.²²

Fortna hat diese beiden Quellen ineinander verschränkt und hatte sie überhaupt nur als eine einzige angesehen. Darin ist ihm kaum jemand gefolgt, zeitweise immerhin der gegenwärtige Berichterstatter.²³ Siegfried Berglers Vorschlag ist nunmehr, diese Quellen doch separat zu nehmen und sie schlichtweg aufeinander folgen zu lassen – um so den Erstentwurf des Johannesevangeliums wiederzugewinnen, der dann aus diesen Texten plus Prolog plus Dialogerweiterungen bestehen dürfte.²⁴ Dabei ergibt sich dann, dass der Einzug Jesu in Jerusalem (Joh 2,14-19) zwar deutlich später zu stehen kommt als im kanonischen Text, aber auch nicht so spät wie bei Markus, wo er schon dem Passionsgeschehen zuzugehören scheint (Mk 11); vielmehr gehört er noch in die SQ als Übergang von den vier

¹⁸ R. FORTNA: *The Gospel of Signs*, Cambridge 1970.

¹⁹ S. BERGLER: *Von Kana in Galiläa nach Jerusalem. Literarkritik und Historie im vierten Evangelium*, Münster 2009. Diese Rekonstruktion ist übernommen bei Siegert/ Bergler, *Synopse der vorkanonischen Jesusüberlieferungen*.

²⁰ Nähere Angaben bei Siegert, *Evangelium des Johannes* (wie Anm. 13), 174-179.

²¹ Die griechischen Wörter für "Wunder" werden in den Evangelien nicht für Jesus gebraucht.

²² Insbes. dem Kapitel Mk 15 liegt ab V. 1b eine anerkannt gute und jedenfalls der Reihe nach erzählende Quelle zugrunde.

²³ F. Siegert: *Der Erstentwurf des Johannes*, 2004; ebenso auch in dem in Anm. 13 genannten Kommentar.

galiläischen "Zeichen" zu den drei judäischen. Sein Zeitpunkt, aus den o.g. rituellen Details erschließbar, ist das Laubhüttenfest genau in der Mitte der Wirksamkeit Jesu. Umgekehrt ist die Episode 21,1-14 (aus dem sog. Nachtragskapitel) nach vorn gehörig, gleichfalls in die SQ, u.z. in die Gegend von Kap 5 als letztes der noch in Galiläa gewirkten "Zeichen". An entsprechender Stelle steht bei Lukas der Fischzug des Petrus (Lk 5,4-11).²⁵

So müssen also beide Quellen zunächst nach internen Gesichtspunkten, v.a. nach dem sich ergebenden Streckenverlauf (dem "Itinerar" Jesu) rückgebaut und rückgeordnet werden in ihre ursprüngliche Folge, nachdem alle Überleitungen und sonstigen redaktionellen Zugaben (insbes. die längeren Dialoge, v.a. wo sie in Monologe auslaufen) probenhalber abgestreift sind (sog. Redaktionskritik).²⁶ Ein kompletter und in sich stimmiger Vorschlag dieser Art liegt nunmehr vor, und er liefert – wenn man denn will – *den ursprünglichen Erzählfaden des Vierten Evangeliums* (vgl. Darstellung im Anhang). Dieser war insbesondere im Bereich der SQ nicht leicht wieder herzustellen, weil er sehr oft zerschnitten wurde. Auch der PB litt bisher an willkürlichen Umstellungen, die den Prozess vor Pilatus zweimal ablaufen und den Römer in geradezu komischer Weise zwischen dem Prätorium (seinem Amtsgebäude) und der Öffentlichkeit hin- und herpendeln lassen; hier ist zum Glück die Urpassion (Mk 15) ein unverdächtiger Leitfaden.

5. Wie das Johannesevangelium entstanden sein mag

Die weitere Entstehung des Vierten Evangeliums dürfte so vonstatten gegangen sein, dass bei der Zusammenfügung der beiden Quellen der Prolog dazukam (der die Verse 1,6f aus der SQ borgt, deren ursprünglichen Anfang aber nicht mehr bietet), und dass die immer nur sehr kurzen Dialoge ausgeweitet wurden, so etwa nach der Heilung des Blinden (Joh 9,1.6-9)

²⁴ Dies ist der Textbestand, wie er (auf Deutsch) dargestellt wird in der *Synopse der vorkanonischen Jesusüberlieferungen*, hg. F. Siegert/R. Bergler (SIJD 8/1), 2010.

²⁵ Beide gehen vermutlich auf dasselbe Ereignis zurück, wobei Lk schon eine jüngere Form bietet, die Jesus zu den Jüngern "ins Boot holt". Gleiches tat man mit der Erscheinung Jesu über dem Wasser Joh 6,16-21.25 par. Mk 45-51: In Mk 4,35-41 stillt Jesus den Sturm vom Boot aus, und in Mt 14,22-32 lässt er gar Petrus aufs Wasser treten. – Die erneute Indienstnahme der Fischzug-Geschichte in Joh 21,1-14 zur Darstellung einer Vision des Auferstandenen entspricht dem Bedürfnis, die in Mk 16,7 gegebene, aber dort nicht mehr eingelöste Verheißung einer Jesusbegegnung in Galiläa nachzutragen.

²⁶ Schon am Markusevangelium ist die Redaktionskritik – die keine Vergleichstexte zur Verfügung hat, sondern rein intern und konjunktural (vermutungsweise) vorgeht, mit Erfolg geübt worden (W. Marxsen, R. Pesch u.a.): Man lässt z.B. in der Passionsgeschichte die allzu schematischen Zeitangaben "3. Stunde, 6. Stunde, 9. Stunde" fort oder auch das Zeugnis des römischen Hauptmanns Mk 15,39, das schon die anderen, nicht so stark an Rom orientierten Synoptiker weglassen und durch Eigenes ersetzen.

alles Folgende bis hin zu V. 41, unter Einbeziehung der in der SQ gar nicht gestellten Sabbatfrage.

Autor dieses erweiterten Jesus-Berichts dürfte derjenige sein, den die kleinasiatische Johannes-Schule als ihren Gründer verehrt, Johannes – ein Name, der auf Judäa weist²⁷ –, zubenannt "der Senior" (gr. *ho presbyteros* – so seine Selbstbezeichnung in den wohl von ihm selbst geschriebenen Briefen 2Joh und 3Joh). Er war kein Presbyter im sonst gewohnten Sinne, sondern hieß so als der charismatische Lehrer einer Christengemeinde in Ephesus, wo er nach dem Tod Domitians (96 n.Chr.) in eine Art Wohngemeinschaft eingezogen sein soll, um dort bis in die Zeit Trajans (98-117) zu wirken. Seine Identifikation mit Johannes, dem Sohn des Zebedäus aus der Jüngerliste von Mk 3 parr. ist eine späte, kirchliche Fiktion, die ihn ein Augenzeugen des Lebens Jesu sein lassen möchte. Augenzeugen sind in diesem Falle aber höchstens die Personen, die hinter seinen Quellen stehen, der SQ und dem PB, welcher letztere immerhin einen anonymen Jerusalemer Jünger Jesu aus hohen Kreisen als Informanten für sich hat (Joh 18,15f).

Den Übergang zu unhistorischem Erzählen bereitet der Evangelist Johannes nun aber schon dadurch vor, dass er symbolische Personen einführt: Nikodemus als den frommen und reichen, an Jesus interessierten, ihn letztlich aber verfehlenden Pharisäer, Jesu Mutter als Platzhalterin des Judentums überhaupt (davon abgesehen, war sie natürlich auch eine historische Person; aber ein Name wird ihr hier bereits vorenthalten) und schließlich der "Lieblingsjünger" ab Joh 13,23, worin vermutlich die gesamte johanneische Gemeinde sich in die Berichte "hineinversetzt".

Vor der kirchlichen Herausgabe und Vervielfältigung dieses Textes ist dann eine völlige Neuordnung unter Auflösung des bisherigen Handlungsfadens erfolgt. In dieser letzten Entstehungsphase kamen auch zahlreiche antijüdische Polemiken, ja auch schon Andeutungen eines künftigen Gnostizismus, in den Text.²⁸ All dies gehört der "Kampfzeit" des 2. Jh. an, welcher auch die (pseudepigraphie) Johannesapokalypse angehört.²⁹

Was noch den Einfluss der Synoptiker betrifft, so macht Johannes, der Evangelist, bei ihnen durchaus Anleihen (darunter rechnet Bergler z.B. Joh 12,1-11, die Salbung in Bethanien) – das

²⁷ Nicht einmal die jüdische Diaspora kannte diesen – von den makkabäischen Brüdern herrührenden – Namen im 1.Jh., geschweige denn die Heidenwelt. Erste Inschriften, die ihn bieten, sind bereits christlich.

²⁸ Siegert, *Evangelium des Johannes* 149-160. Die von Bultmann vermuteten "Offenbarungsreden" sind keine Quelle, sondern gehören dieser Schicht an.

²⁹ Deren Verbindung mit einer angeblichen Christenverfolgung unter Domitian (81-96), ein von Euseb verbreitetes Gerücht, wird heute mehr und mehr fallen gelassen.

jedoch in weitgehend eigenen Worten. Demgegenüber sind wörtliche Übernahmen (etwa Joh 5,8b aus Mk 2,11; Joh 13,27b aus Lk 22,3) typisch für die letzte Bearbeitungsstufe, die bereits "harmonistisch" (nämlich angleichend) vorging im Blick auf ein kirchliches In-Umlauf-Setzen des so entstehenden Textes.

6. Der Ablauf des Lebens Jesu nach den Johannes-Quellen

Setzt man nun, wie gesagt, die beiden Johannesquellen einfach nur hintereinander, so ergibt sich *ein jüdisches Kalenderjahr* als Gesamtdauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Dieser Befund ist schon wieder konstruktionsverdächtig, hat aber eine ausdrückliche Nachricht der Johannesschule für sich, die Irenaeus (1, 21,1), one sie selbst glauben zu wollen, immerhin mitteilt. Sie gewinnt an Plausibilität, wenn man die von Jesus vertretene, ja auf die Spitze getriebene Naherwartung eines Messiasreichs ernst nimmt (und nicht sie auflöst in kirchliche "Eschatologie"): Die Botschaft, das Reich Gottes stehe vor der Tür (Mk 1,15 parr.),³⁰ lässt sich nicht jahrelang wiederholen – zumal von dem, der sein Bringer sein will –, ohne dass sie unglaubwürdig wird oder es zum Konflikt kommt.

Der merkwürdige Befund, dass im gesamten Joh weder von "Buße" noch vom "Reich Gottes" die Rede ist, darf uns hier nicht beirren; er reflektiert den Umstand, dass ein solches Reich, jedenfalls wie man es erwartete, nicht kam.³¹ Aber schon die Taufe, zu der Johannes der Täufer aufforderte, hat ihren (im Joh nicht mehr erkennbaren) Sinn auf dem Hintergrund dieser Erwartung (Mk 1,3f), als eine Art Selbstreinigung und -vorbereitung. –

Anachronistisch ist andererseits in Mk 1,15 die Aufforderung Jesu, "an das Evangelium zu glauben": Ein solches entstand überhaupt erst aus dem Rückblick auf Jesu Wirken.³²

Ein Kalenderjahr steht zur Verfügung: Vom Frühjahr – wir können sagen: des Jahres 29 n.Chr. – als Datum der Taufe Jesu im Jordan reicht die Zeitspanne seines Wirkens über einen in Galiläa, z.T. auch im Ostjordanland verbrachten Sommer zunächst bis hin zum

³⁰ Im Joh ist sie bereits (schamhaft?) verschwiegen. Nur der Pharisäer-Typ Nikodemus löst noch ein Gespräch über das Reich Gottes aus (Joh 3), dessen Gegenstand vom joh. Jesus neu benannt wird: Wiedergeburt.

³¹ Auch ist die Art von Mission, die von der Johannes-Gemeinde ausging, anders als die paulinische offenbar kein Bußruf gewesen, sondern einfach nur eine Einladung, in die neue Gemeinschaft zu kommen (vgl. 2Joh, 3Joh). – Dass Nachrichten über den Täufer im Joh gekürzt oder unterdrückt werden, wird schon seit langem damit erklärt, dass es gerade in Ephesus Konkurrenz gab zwischen Anhängern Johannes des Täufers (Apg 19,1-7, sog. Täufersekte) und den Christen, die sich zunächst um die Missionare Apollos und Paulus, später auch um Johannes "den Senior" sammelten.

³² Siehe das Verbum *euangelizesthai* in Lk 7,22 (aus Q). – Übrigens formulieren sowohl Lk wie Mt den Appell Jesu von Mk 1,15 kürzer, ohne Vorgriff auf ein (textintern noch gar nicht vorhandenes) Evangelium.

Laubhüttenfest, also dem Herbst- und Weinfest, wie es Jahr für Jahr der Höhepunkt des Jerusalemer Tempelkults war, zugleich ein Vorverweis auf die erwartete messianische Zeit (Sach 14!). Nach anfänglichem Zögern (nur in Joh 7,8 berichtet)³³ geht Jesus nach Jerusalem, in das Zentrum des zu erwartenden Geschehens. Diesem Fest (noch immer i.J. 29) gehören die Palmwedel an (die nur unser christlicher Palmsonntag eine Woche vor Ostern rückt) und die Hütten, die Petrus gern bauen möchte (Mk 9,5),³⁴ sowie manches andere, so der hinter Joh 7,38 stehende Wasserritus.

Entgegen aller Erwartung, auch der Jesu selbst, bricht das vom Täufer bereits angekündigte und von Jesus als "bevorstehend" bezeichnete Gottesreich jedoch nicht aus. So folgt denn das Tempelweihfest im Winter (nur in Joh 10,22ff kurz erwähnt), wo wieder nichts passiert (aber das ist auch kein Tora-Fest) und schließlich die Vorbereitung auf die Passa-Nacht mit dem sich anschließenden Frühjahrsfest. Beides wären symbolträchtige Anlässe gewesen, wo – zumindest ausweislich späterer Quellen – ein Anbrechen des Messiasreichs erwartet wurde.³⁵ Dahin lässt man's aber nun nicht mehr kommen. Judas, der selber die Geduld verliert, gibt die Gelegenheit zum Konflikt mit der (römisch-judäischen) Staatsmacht; Jesus lässt ihn machen (Joh 13,27). Er wirkt in diesen Texten selbst enttäuscht, ja lebensmüde. Judas zeigt "der Kohorte" (das ist die am Tempel stationierte römische Wache) und den Handlangern der Hohenpriester – beide Instanzen agieren gemeinsam – den Weg zu einer unauffälligen nächtlichen Verhaftung Jesu. Johannes, der Evangelist, sagt in apokalyptischer Sprache, das sei nunmehr die "letzte Stunde", mit der Jesus bereits rechnete (Joh 12,23.27) – eine feine Ironie auf die Apokalyptik überhaupt; denn außer dem Schwertstreich des Petrus passiert nichts Besonderes. Das war also die Schlacht der Endzeit?! Es folgt das Jüngste Gericht: Die Quellen haben weiter nichts zu melden als eine Verurteilung, die Jesus über sich ergehen ließ, in welcher man aber – das zeigen dann die diversen Deutezusätze der Evangelisten – das Licht mit der Finsternis in Konfrontation sah. Dass das "Licht"³⁶ hierbei siegte, ist implizite Aussage schon der ältesten Erscheinungsberichte (Osterperikopen), die sich an die Passion anschließen bzw. auch separat umlaufen (1Kor 15,3-7). Auch so aber sind es Deutungen im Nachhinein.

³³ Sie versteht sich angesichts der noch keineswegs vollständigen Buße des Volkes Israel.

³⁴ Mit anderen Inhalten wird dieser Tag auch in Joh 7,37 erwähnt.

³⁵ Siegert, *Evangelium des Johannes* 666f; *Leben Jesu* 164. Für die ältere, an das Laubhüttenfest gebundene Erwartung haben wir die sehr ausführliche Bezeugung in Sach 14 und in den Briefen Bar Kochbas. Hierzu S. BERGLER: "Jesus, Bar Kochba und das messianische Laubhüttenfest", *JSJ* 29, 1998, 143-191.

³⁶ Symbol für die Erkenntnis Gottes.

Der PB zeigt klar, dass dieses Geschehen *kein* jüdischer Gerichtsprozess war. Mk 14 (und auch ein Zusatz in Mk 15,1) versucht zwar ein nächtliches Synhedrion zu berichten; doch hat nach unserer Kenntnis dieses hohe Gremium niemals nachts getagt; sein Sitzungslokal war, der Tempel überhaupt, nachts geschlossen. Der angebliche Versuch, falsche Zeugen gegen Jesus aufzubieten (Mk 14,56), ist seinerseits ein falsches Zeugnis seitens frühchristlicher Erzähler. – Ja selbst ob das Ganze ein *römischer* Prozess war, ist nicht sicher: Nicht nur dass die in jeder Kapitalsache erforderlichen Beisitzer fehlen (die könnten ja, wie in Apg 24, unerwähnt geblieben sein), es fehlt auch ein Schuldspruch. Ehe wir auch hier Verdacht schöpfen, es sei etwas verschwiegen worden, ist die einfachere Annahme: Die Berichterstatter, zumeist ja einfache Leute, *empfanden* die Sache als Prozess. Dem Ablauf nach aber war es wohl nur das Ersticken eines drohenden Tumults durch eine Ordnungsmaßnahme (*coercitio*); es war die als Warnung – und als Hohn auf jüdischen Messianismus! – gemeinte Hinrichtung eines vermeintlichen Unruhestifters. "Jesus von Nazareth, König der Judäer", so nennt die Sprache Roms, was auf jüdischer Seite der Vorwurf der Anmaßung war. In biblischer Sprache hätte es heißen müssen: "...der König Israels". Einen Anspruch dieser Art hat Jesus freilich nie erhoben.³⁷

Wer waren Jesu Gegner in diesem Verfahren? – Lässt man auch hier redaktionelle Zusätze außer Betracht, die insbesondere im Mt die Pharisäer zu belasten suchen, ja das jüdische Volk überhaupt, so sind es – in Mk 15,1b – „die Hohenpriester mit den Ältesten“. Das schließt hoch gestellte Pharisäer mit ein, aber beileibe nicht alle. In Lk 24,30 sind es "die Hohenpriester und unsere Mächtigen"; beides stimmt perfekt mit dem externen Zeugnis des Josephus überein (*Ant.* 18,63f). – Und wie ist es im Joh? In Joh 19,6 sind die Schreier überhaupt nur „die Hohenpriester und die Handlanger“, sonst öfters "die Judäer", das aber im Sinne der eben genannten Gruppen.³⁸ Deren Gegnerschaft geht auf die einzige Berührung Jesu mit dem Tempelkult selbst zurück, die uns in den Evangelienquellen überhaupt erzählt wird: Es ist der Konflikt gleich an der Peripherie des Kultgeschehens, nämlich bei den

³⁷ Den Evangelienerezählungen nach hatte man sich im Publikum gefragt, ob er etwa der König des von ihm angekündigten Messiasreiches selber sein solle, z.B. nachdem er die Solidarität einer – doch wohl gegenseitigen, jedenfalls aber wunderbaren – Massenspeisung ausgelöst hatte; dies betont der vierte Evangelist (Joh 6,15). Die Bekenntnisse und Überzeugungen Einzelner, vom Täufer (Joh 1,34) bis hin zum Hauptmann unter dem Kreuz (Mk 15,39) sind zumeist nicht als Berichte zu nehmen, sondern als deutende Eintragungen der Evangelisten selbst.

³⁸ Zahlreiche Spezialstudien zu den "Judäern" des Joh sind zusammengeführt bei E. GÜTING: "Kritik an den Judäern in Jerusalem", in: F. SIEGERT (Hg.): *Israel als Gegenüber*, Göttingen 2000, 158-201. Der Plural "die Hohenpriester" meint, wie auch bei Josephus öfters, derjenige Quasi-Adel aaronitischer Abstammung, aus dem sich die Hohenpriester rekrutierten.

Geldwechslern (Mk 11,15ff par. Joh 2,13ff; Nachhall: Mk 14,58 parr.; Apg 6,14). Jesus kehrte dem Tempelkult den Rücken; das erklärt für die Folgezeit gar manches.

7. Die Geburtsstunde des Christentums

Jesus von Nazareth war, wie man sich seit Franz OVERBECK immer wieder klar macht, nicht der erste Christ. Wie schnell sich ein Glaube an ihn und eine Verehrung seiner Person, die den Tempelkult überflüssig machte, herausbildete, muss hier aber nicht untersucht werden. Wichtig ist nur, den Anhaltspunkt zu benennen, der zu solcher Verehrung führte und sogar zu ihrer Öffnung für Nichtjuden. Dieser liegt in den – verschieden berichteten, aber jedesmal Selbstlosigkeit zeigenden – Gesten Jesu insbesondere bei seinem letzten Mahl mit den Jüngern. Die Synoptiker wie auch schon Paulus (1Kor 11,23-25) berichten das Brotausteilen, ferner mit größerer Variation (und entsprechend geringerer Sicherheit als Quelle) auch ein Herumgeben des Bechers.³⁹ Im PB ist das Ganze einfach nur "ein Mahl" (Joh 13,2), und auch hier leistet Jesus Tischdienst, allerdings in Form einer Fußwaschung. Möglicherweise ist dieser letztere Bericht verkürzt; Liturgien gab man in der Antike nicht gerne schriftlich aus der Hand.⁴⁰

Aus allen Berichten aber geht hervor, dass Jesus seinem Tod, den er schon ahnte (kein Reich Gottes kam, sondern eine Anklage gegen ihn), einen Nutzen für die Jünger zuschrieb, theologisch gesprochen: eine Heilsbedeutung.⁴¹ Die wurde in einer Formel, deren Wachstum sich von einer aramäischen über diverse griechische Formen hinweg rekonstruieren lässt,⁴² zum Kristallisationskern einer neuen Liturgie. Jesuanisch dürfte davon nur sein: "Dies – mein Leib" (d.h. ich selbst).⁴³ Frei wiedergegeben: "So geht es mir (demnächst) selbst." Dass das

³⁹ Näheres bei Siegert/Bergler, *Synopse* 134-150, nach Jean-Marie VAN CANGH. Dass damals der Becher kreiste, ist keine Frage; die Worte aber, die überliefert werden, können nicht ohne Schwierigkeiten Jesus zugesprochen werden.

⁴⁰ Das Joh bietet ja auch kein Vaterunser und keine Taufformel. –Ein anderer Grund für die Kürzung kann gewesen sein, dass schon damals unter den Christen Uneinigkeit bestand über die Handhabung dieses noch im Entstehen befindlichen Ritus.

⁴¹ "Heil" sei hier gesamtbiblisch definiert als eine gedeihliche Beziehung zu Gott. Wie weit sich diese irdisch abbildet und verwirklicht, ist damit nicht festgelegt.

⁴² Oben Anm. 32

⁴³ Dies ist einer von vielen Aramaismen in den Evangelienüberlieferungen. Gleiches gilt von den Menschensohn-Worten: Unabhängig davon, wie sehr dabei an die Vision von Dan 7,13 zu denken ist, verweist zunächst einmal Jesus auf sich selbst. Das Aramäische hatte für betontes "ich" (hebr. *anoki*) nur derlei Umschreibungen.

Brot nicht nur zerbrochen, sondern *ausgeteilt* wird, ist die gute Seite dieser Geste, die zum Wiederholen berechtigte.

Fortan wird in der *Geste* das Austeilens – eine spätere, statisch-metaphysische Festlegung auf das Materielle hat das verkannt – die Gegenwart des damals Gestorbenen gefeiert, wozu nicht nur die Erinnerung an jene Nacht beigetragen hat, sondern auch der Eindruck von Jesuserscheinungen ab dem dritten Tag nach seinem Tod. Seither ist dieser Tag, der Sonntag, Haupttag der christlichen Woche, auf welchen dann auch die Abendmahlsfeier verlegt wurde. Der Beginn eines solchen neuen Wochenrhythmus, der zugleich ein Moment der Loslösung vom Judentum darstellt, ist bereits in Joh 20,26 feststellbar.

Anhang: Der Ablauf des öffentlichen Lebens Jesu nach den Johannes-Quellen (Tabelle)

SQ = Texte der Zeichenquelle (hier ohne ihre Einbettung und ohne alle Erweiterungen genannt)

PB = Texte des (nichtsynchronen) Passionsberichts (dito)

kursiv: nur von den Synoptikern Berichtetes, was sich dem Gesamtverlauf hier einpassen lässt

Eingeklammert sind solche Angaben, wo ein alter, vorredaktioneller Text kaum mehr zu fassen ist

Auf synoptische Parallelen – in aller Regel sind es sogar die bekannteren Texte – wird hier der Kürze wegen nicht hingewiesen,⁴⁴ außer in besonders interessanten Fällen.

Den Angaben in Klammern () vorangestellt ist eine laufende Nummer

ERSTER TEIL: JESUS AM JORDAN, IN SAMARIEN, IN GALILÄA

- (1) Joh 1,6f (Rest des einstigen SQ-Anfangs)
- (2) 1,19–23.28 Erstes Auftreten des Täufers
- (3) (nur synoptisch überliefert) *Taufe Jesu*
- (4) 1,32.33b.34b Vision der Geistgabe
- (5) (dito) *Versuchung Jesu*

Begegnungen mit Jesus; erste Jünger; Reise durch Samarien

- (6) 1,37.38b–42 Jesu erste Jünger
- (7) 1,43b–49 Weitere Jünger Jesu
- (8) 3,22–24 Jesus als Täufer in Judäa/Peräa
- (9) (Klärung des Verhältnisses zum Täufer) vgl. *Nr. 41*
- (10) 4,1(?).3 Rückkehr Jesu nach Galiläa. Gespräch mit der Samaritanerin
- (11) 4,4–9a.16–19.28. 29a.30a.40.42f Das „lebende“ Wasser

Auftreten Jesu in Galiläa und in der Dekapolis

⁴⁴ Hierfür s. Siegert/Bergler, *Synopse*, bes. S. 28-31 (Übersicht) = *Leben Jesu*, S. 25-30. Einige dortige Versehen sind hier behoben.

- (12) 2,1–3a.6–11a 1. Zeichen: Die **Hochzeit zu Kana**; Glaube der Jünger
- (13) 12a.c; 4,44 Jesus in Kapharnaum: geteilte Reaktionen
- (14) 4,46.49b.50a.51f.53b. 54a 2. Zeichen: **Heilung des Dieners des Königlichen**
- (15) 6,1 Jesus weicht der Menge aus; Gang ins Gebirge
- (16) Q 6,20–36.46–49 *Bergpredigt bzw. Feldrede*
- (17) Mk 5,1–20; 7,31–37 *Heilungen in der Dekapolis*
- (18) 6,5.7–11.14 **Speisung der Fünftausend**
- (19) 6,15b–17a.19–22. 25 Jesus erscheint über dem Wasser
- (20) Mk 4 (größenteils) *Gleichnisse*
- (21) Lk 13,1–15; Q 12,13–34 *Logien zu politischen und ethischen Fragen*
- (22) (Widerstände gegen Jesus) *vgl. Mk 3,31–35*
- (23) Bekenntnis des Petrus; *vgl. Mk 8,27–29*; Rangstreit unter den Jüngern
- (24) 21,1–6.8b.11.14a Der **Fischzug des Petrus**
- (25) Lk 7,11–16 *Auferweckung des Jünglings zu Na'in*
- (26) Q 9,57–62; Mk 6,7–13 *Nachfolgeworte und Aussendungen*
- (27) Q 14,25–27; Mk 8,34b–38 *Vom Einsatz des Lebens*
- (28) Lk 8,1–3 *Jüngerinnen Jesu*
- (29) Mk 2,14–17 *Jesu Umgang mit Zöllnern*
- (30) Mk 10,35–44; Q 22,24–27 *Erneuter Rangstreit unter den Jüngern*

ZWEITER TEIL: JESUS AUF DEM LAUBHÜTTENFEST UND IN JUDÄA

- (31) 7,1a.2 Zögern Jesu/ *Jesus von seiner Familie verkannt*
- (32) 7,12ba Jesus geht doch zum **LAUBHÜTTENFEST**
- (33) 12,12–15 messianischer Einzug; Schriftbeweis
- (34) 2,14–16 Der Konflikt am Tempel
- (35) 2,17f Tempelwort Jesu
- (36) (Nikodemus) *vgl. Mk 10,17–22 Vom Zugang zum Reich Gottes*
- (37) Q 17,22–37 *vom Gericht*
- (38) Mk 2,1–12 *wider das Richten*
- (39) 5,1–9a.14a.ba **Heilung eines Gelähmten**
- (40) (5,19–24 Dispute in Jerusalem) *vgl. Nr. 45*
- (41) Q 7,18–23 *Die Anfrage des Täufers*
- (42) Mk 8,11–13 *Das Nicht-Zeichen des Jona*
- (43) 9,1.6–9 **Heilung eines Blinden**
- (44) (9,15–41 Auseinandersetzung mit Pharisäern; die Sabbatfrage) *vgl. Mk 2,23–28 u.a.*
- (45) Mk 12,13–27 *Die Steuerfrage; die Sadduzäerfrage*
- (46) Q 10,16; Mk 9,41 *messianische Logien*
- (47) (8,12–29 Disput mit Pharisäern über Führungsansprüche)
- (48) Q 17,6 *etc. Glaube wie ein Senfkorn*
- (49) 7,14f? *Mitte des Festes: Jesus lehrt am Tempel*

- (50) (7,25–30 Versuch, Jesus zu verhaften) vgl. *Mk 11,18*
 (51) 7,31? Zweiter Versuch, ihn zu verhaften. *Mk 8,31–33 etc. Leidensankündigungen*
 (52) 7,37–44 Ereignisse am letzten Tag des Festes; *Verklärung*
 (53) (7,45–52 Ratschlägen der Hohenpriester und Pharisäer) vgl. *Mk 3,6*
 (54) *Q 15,1–7 das verlorene Schaf*
 (55) (10,19–21 Dämonenverdacht gegen Jesus) synoptisch: *Dämonenaustreibungen*
 (56) 10,22f? Ungeduld am **TEMPELWEIHFEST**
 (57) 10,40f Jesus jenseits des Jordan
 (58) 11,1.3 Ruf nach Bethanien (bei Jerusalem), Aufbruch
 (59) 11,17–21.23.27–29.41a.43f **Auferweckung des Lazarus**; *Mk 5,21–24.35–43 Töchterlein des Ja'ir⁴⁵*
 (60) 20,30–31a Schluss der Zeichen-Quelle

DRITTER TEIL: DIE PASSION (PB)

- (61) 11,47.53 Synhedrion, Tötungsabsicht der Hohenpriester und Pharisäer
 (62) (11,55–57 Das **PASSA** rückt näher; erneute Verhaftungsabsicht) vgl. *Mk 14,1f*
 (63) 12,1–7a Salbung in Bethanien (wohl aus *Mk 14,3-9*)
 (64) (12,20–36 **Gleichnis** vom Weizenkorn) vgl. *1Kor 15,36–38*
 (65) (12,37–44a Trotz Zeichen: Unglaube; Schriftbeweise) vgl. *Mk 4,10-12*

Das letzte Mahl

- (66) 13,1a.2a.4f.12–14 Die Fußwaschung/ *das Abendmahl 1Kor 11,23b-25; Mk 14,22–25*
 (67) 13,21b.26b.27b.30 Ankündigung der Tat des Judas

Abschiedsdialog (joh. Komposition, später in zwei Reden aufgeteilt: Joh 13,31-14,31/15,1-16,33); darin:

- (71) 14,13–29 Ankündigung des „Fürsprechers“ bzw. *der Parusie*: *Mk 13,25f*; vgl. *Schlusswort der Logienquelle: Q 22,28–30*
 (72) 16,16–33 Die „letzte Stunde“; **Gleichnis** von der Frau / *Synoptische Apokalypse Mk 13*

Jesu Gebet (joh. Komposition)

- (73f) (17,1–26) vgl. das *Vater-Gebet Q 11,2–4*

Verhaftung Jesu und Verhör vor den Hohenpriestern

- (75) 18,1–5 Verhaftung Jesu
 (76) 18,10–12 Der Schwertstreich des Petrus
 (77) 18,13–15 Abführung zu Hannas. Der Bekannte des Hohenpriesters

⁴⁵ Diese – bei Mk in seiner Lieblingsgegend Galiläa situierte – Überlieferung ist neben Lk 16,19-31 wohl die Hauptquelle für die Lazarus-Perikope.

- (78) 18,16–18 Die Leugnung des Petrus
- (79) 18,19–22 Verhör vor Hannas
- (80) 18,24–27 Jesus vor Kaiphas. Erneute Leugnung des Petrus

Der Prozess vor Pilatus

- (81) 18,28a.29a Anklageerhebung vor Pilatus
- (82) 18,33.37ab Pilatus befragt Jesus
- (83) 19,6 Hohepriester und Handlanger fordern Jesu Kreuzigung.
- (84) (19,8–11 „Woher bist du?“) *Versuch einer Überstellung Jesu an Antipas Lk 23,6–12*
- (85) 18,39f Freilassung des Barabbas statt Jesu
- (86) 19,12 Protestation der Loyalität zum Kaiser
- (87) 19,13–14a Pilatus auf dem Richterstuhl. Drängen der Ankläger
- (88) 19,16a;19,1b–3 Pilatus lässt Jesus abführen; Geißelung Jesu

Kreuzigung und Tod Jesu

- (89) 19,16b–19.20b.23f Kreuzigung Jesu. Das ungenähte Gewand
- (90) 19,25 Die drei Marien (und der Lieblingsjünger) unter dem Kreuz
- (91) 19,28–30 Der Tod Jesu
- (92) 19,31–37 Brechen der Knochen nicht bei Jesus. Öffnen der Seite
- (93) 19,38aa . b.41f Grablegung Jesu. Joseph v. Arimathaea

DIE OSTERPERIKOPEN

Die Entdeckung des leeren Grabes

- (94) 20,1.2aa.b Entdeckung des leeren Grabes
- (95) 20,3a.c.5a.7.9f Petrus am Grab

Erscheinungen des Auferstandenen

- (96) 20,11f. Maria von Magdala am Grab/ *die Frauen am Grab*
- (97) 20,14a.16a.c. 17aa . ba . 18 Begegnung mit dem Auferstandenen, Wiedererkennen
- (98) 20,19a.c.20 Erscheinung Jesu vor den Jüngern; Geistgabe und Vollmacht zur Sündenvergebung
- (99) (20,24–29 Der ungläubige Thomas; "Selig, die nicht sehen...")

Schlussvermerk

20,30–31a Epilog zu den "Zeichen"; Schlusssatz des Evangeliums.

Deutero-johanneisch sind:

Anhang I: 21,1–14 (Essen des Auferstandenen mit seinen Jüngern; vgl. Nr. 24)

Anhang II: 21,15–23 (Rangstreit zwischen Petrus und dem Lieblingsjünger); 21,24f: Post-Scriptum der Herausgeber.

[Kontakt: Siegert@uni-muenster.de](mailto:Siegert@uni-muenster.de)